Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 122. Freitag, den 7. Juli 1848.

Berlin, 6. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann Ritter von Lebzeltern im Infanterie-Regiment Prinz Wasa den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Schichtmeister Joseph Bauch aus Montabaur im Nassauischen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Landgerichtsrath Meyberg zu Saarbrücken zum ständigen Kammerpräsidenten bei dem Landgerichte zu Elberfeld; und den Assessor Winkler bei der Intendantur des Garde-Corps zum Militair-Intendanturrath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Man unterhält sich heute viel über zu erwartende Verhaftungen von Leuten, welche sich über den Prinzen von Preußen in „unehrerbietiger Weise" geäußert haben. — Der auch als Candidat für das Bürgerwehrkommando vorgeschlagene Generallieutenant v. Blankenburg hat die Candidatur in einem Briefe abgelehnt, in welchem er unter Anderem sagt: „Ich hasse die Unruhestifter, liebe den König seit meinem zwölften Jahre, habe stets von meinen Untergebenen Gehorsam gefordert" 2c. — Der Sicherheitsausschuß soll den Bürgerwehrcommandanten Rimpler darauf aufmerksam gemacht haben, daß derselbe vom Magistrat abhängig sei. In ähnlicher Weise spricht sich die Stadtverordnetenversammlung iu einem besondern Erlasse aus. Die Bürgerwehr sei nur dazu da, Befehle auszuführen, nicht Gesetze zu geben. „Der Magistrat ist ihr natürlicher Schutz- und Schirmherr." — Seit einigen Tagen circuliren viel Darlehns-Kassenscheine im Verkehr, vorzüglich sind am diesmaligen Quartale die Gehalte der Königl. Beamten mit diesen Scheinen ausgezahlt worden. Man wundert sich, wie dieselben so schnell in die Königl. Kassen gekommen. Wahrscheinlich ist es, daß der König, welcher einen Theil seines Silberservices der Staatskasse überwiesen, dasselbe der Darlehnskasse übergeben hat, und von dieser der General-Staatskasse auf Grund dieses Depots Darlehns-Kassenscheine zugefertigt sind. (D. A. Z.)

Berlin, 5. Juli. Das Institut der Konstabler wird aus einem Obersten, 4 Hauptleuten, 190 Wachtmeistern und 1800 Konstablern bestehen. Da diese Leute 15 bis 20 Thlr. Gehalt monatlich beziehen, die Vorgesetzten natürlich entsprechend mehr, so werden allerdings die Unkosten für das erste Jahr, eingerechnet die ersten Einrichtungs-Ausgaben, die Summe von einer halben Million erreichen. — Da sich augenblicklich kein passender Wirkungskreis für den früheren Polizei-Präsidenten darbieten will, neue diplomatische Ernennungen bei dem provisorischen Zustande, in dem sich die allgemein deutschen Verhältnisse befinden, als von dem Reichsverweser abhängig, nicht gemacht werden können, die Regierung aber auf die Brauchbarkeit des Hrn. v. Minutoli für die Zukunft entschieden rechnet, so ist derselbe vorläufig zur näheren Instruktion über die staatlichen, resp. Sicherheitsverhältnisse nach London gesendet worden. Außer seinem früheren vollen Gehalt erhält Herr v. Minutoli 8 Thlr. Diäten. (M. Z.)

— Im Concertsaale des Schauspielhauses wurde gestern Nachmittag eine Versammlung von Berliner Wahlmännern gehalten, um eine sogenannte Riesenpetition an die National-Versammlung für eine Kammer zu veranlassen. (B. Z.)

— Dem Vernehmen nach wird das Institut der Gensd'armen einstweilen gleichzeitig in Berlin mit dem der Konstabler fortbestehen. Anfangs wollte man die Gensd'armen zum Theil in jene neue Posten übergehen lassen.

— Aus Löbau bei Marienwerder wird über ernste tumultuarische Vorgänge berichtet. Die dortigen Konscribirten waren in Schlägereien mit den Bürgern gerathen. Es entspannen sich daraus arge Excesse, das Zerschlagen vieler Fenstern und das Erstürmen und Plündern von Buden, insbesondere der Juden. Auch wurden mehrere Offiziere insultirt. Die Bürgerwehr schritt ein, war jedoch nicht im Stande, dem Uufug allein zu wahren und so mußte Kavallerie zu Hülfe genommen werden, anfangs fünfzig Mann, späterhin eine ganze Schwadron. Die Tumultuanten leisteten so hartnäckigen Widerstand, daß eingehauen werden mußte, und leider sind dabei fünf Personen geblieben, zwanzig verwundet worden.

Von der Oder, 1. Juli. Zu der politischen Agitation in Preußen kommt nun auch noch eine katholische hinzu. Der Ultramontanismus fängt in Schlesien ebenso zu wirken an, wie früher in Belgien. Grundsätzlich zwar sind die Laien in der römischen Kirche von allen kirchlichen Berathungen ausgeschlossen; da jedoch jetzt die Zeit des freien Associationsrechts, der Volksversammlungen, der Petitionen ist, so scheuen sich auch die römischen Kirchenfürsten nicht, diese Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke anzuwenden. In diesen Tagen sind von den katholischen Geistlichen, wie sie sagen, auf Veranlassung des Bischofs von Breslau, katholische Volks-Versammlungen gehalten worden, um ihre Gemeindemitglieder zur Theilnahme an einer Adresse zu bewegen, welche die zu Boden getretenen Rechte der katholischen Kirche wahren soll. Alles in Preußen, so wurde diese Angelegenheit dem katholischen Volke vorgetragen, erhielte jetzt Freiheit, nur die Katholiken blieben in ihrem unterdrückten Zustande. Und nun wurden alle jene Klagen wiederholt, welche der Ultramontanismus vor und bei dem Kölner Streit erhob, z. B. die Zurücksetzung der Katholiken bei Besetzung der Civil- und Militair-Aemter; es wurde unter Anderm gefragt, ob sich wohl im Preußischen Heere vom Major aufwärts Ein Katholik befände. Wenn man bedenkt, wie viel Mal alle diese Anklagen, und zwar amtlich, widerlegt worden sind; wie namentlich unter der Regierung des jetzigen Königs selbst der Schein vermieden worden ist, als sollte bei der höhern Beamtenwelt im Ministerium und bei der Generalität der Protestantismus irgend einen Vorzug haben; wie großmüthig römische Institute, z. B. die Besoldung der höhern Geistlichkeit, der Kölner Dombau u. s. w. von den Staatskassen bedacht worden sind, dann wird man versucht, von der ultramontanen Partei auch jetzt noch zu urtheilen: sie habe nichts gelernt und nichts vergessen. Doch die Forderungen der Parität genügen ihr nicht; sie geht mit ihrem Verlangen noch weiter. Sie fordert Zurückgabe der 1610 säcularisirten Klöster und Klostergüter in Schlesien, und konkordatsmäßige Dotation der Bisthümer durch Landbesitz. Ob dies Alles zeitgemäß sei und nur die geringste Aussicht auf Erfolg bei der jetzigen allgemeinen Stimmung habe, darüber kann derjenige, der den jetzigen Zeitgeist auch nur oberflächlich kennt, keinen Augenblick in Zweifel sein. Warum mehrt nun aber die ultramontane Partei die ohnehin große Aufregung unserer Tage, obgleich sie nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hat? Diese Frage ist schwer zu entscheiden. Man weiß nicht, ob man ihre Agitation ihrer geistigen Beschränktheit oder radikalen Planen zuschreiben soll. Jedenfalls wird unsere Nationalversammlung über die Petition um Zurückgabe der säkularisirten Klostergüter und Dotation der Bisthümer durch kleine Fürstenthümer mit großer Heiterkeit zur Tagesordnung übergehen. Denn wenn auch Hardenberg allerdings den Römern 1821 eine solche Dotation versprochen hat, so war dies nichts Anderes als ein Ausfluß der alten Diplomatik, welche ihre höchste Kunst darein setzte, den Gegner zu täuschen, wie denn Hardenberg die superklugen Franzosen über die Allianz Preußens mit Frankreich bis in den März 1813 erfolgreich täuschte. Ein Gleiches wandte er den superklugen Jesuiten in Rom gegenüber beim Konkordat an, und wer kann ihn deshalb sehr tadeln? Das konstitutionelle Preußen von 1848 wird sich aber wohl hüten, jene diplomatischen Finessen Hardenbergs wörtlich zu nehmen und den Ultramontanismus bei sich durch Grundbesitz zu konsolidiren. (D. A. Z.)

Aachen, 3. Juli. In Frankfurt hat man einen Reichsverweser ernannt. Er soll die Einheit Deutschlands vorstellen, bis die Verfassung definitiv festgestellt ist. Was sie uns bringen wird, liegt noch im Dunkeln, wie sie die kunftige Leitung des ganzen Vaterlandes gestalten wird, weiß noch Niemand. Einstweilen ist bis dahin die Macht in die Hand eines einzelnen Mannes gelegt. Die Thatsache begrüßen wir als den ersten Grundstein zur Verschmelzung der so vielfach gespaltenen Interessen Deutschlands, als den ersten Schritt zur Herstellung der Einheit, nach welcher die Nation so lange schon vergebens gestrebt hat. Die Einheit und die Freiheit war das Ziel blutiger Kämpfe; die Fürsten hatten aber damals die Freiheit unterdrückt und die Einheit nur für sich, für ihre absolutesten Bestrebungen gegründet. Die Völker haben sich die Freiheit gegeben und sie wollen jetzt die Einheit des Volkes, um die Freiheit zu erhalten. — Das Parlament zu Frankfurt hat die ausübende Gewalt in die Hand des Prinzen Johann gelegt. Wir kennen ihn nicht viel mehr, als durch seine Reise an den Rhein und durch seinen Toast auf die Einheit Deutschlands. Er ist ein alter Mann und gilt für einen ehrenwerthen Mann. Er hat den Krieg gesehen und die Künste des Friedens gepflegt. Er ist ein Freund der Wissenschaft und er kennt die Industrie. Er ist ein volksthümlicher Charakter und wird in Tyrol, das ihm zunächst steht, hoch verehrt. Ob diese Eigenschaften seine einzigen Vorzüge, ob er seiner hohen Stellung genügen werde, muß die Zukunft lehren. Wir wissen schon, daß die Fürsten mit dieser Wahl einverstanden sind, und es ist zu erwarten, daß er selbst sie annehmen werde. Die Wahl selbst scheint eine nothgedrungene, als eine Versöhnung der Nationalitäten, schon weil sie durch keinen persönlichen Ehrgeiz eine Gefahr für spätere Zeit befürchten läßt. — Die Wahl wird daher überall mit Freuden aufgenommen werden, aber es ist auch zu hoffen, daß man dieser Annahme Rechnung tragen werde. In Frankfurt hat sich auch in der letzten Zeit noch eine bedenkliche und höchst verwerfliche Abneigung gegen etwaige preußische Ansprüche gezeigt. Als Jemand einen preußischen Kandidaten vorschlug, wagte eine Anzahl Mitglieder, dieses mit

Gelächter aufzunehmen. Die preußischen Abgeordneten waren taktvoll genug, der Zeit nachzugeben, aber ohne sich etwas zu vergeben. Diejenigen, welche die Ansprüche Preußens absichtlich verkennen wollen, mögen bedenken, was sie thun. Sind es nur solche, welche von Preußen sich abwenden, weil sie seine Regierung nicht mochten; sie mögen nicht vergessen, daß es sehr kurzsichtig ist, den alten Haß auf die jetzige Zeit hinüberzutragen. Das alte Regierungssystem hat sich die Abneigung des Südens zugezogen. Aber dieses System ist gebrochen, an die Stelle des alten Regierungssystems ist der neue Volkswille getreten, und jetzt noch Preußen anzufeinden, hieße das preußische Volk anfeinden und dieses reizen, hieße Deutschland gefährden. Das Volk hat damals den Unwillen über die preußische Politik getheilt und sie gründlich umgestaltet, sein Wille ist jetzt der Bestimmende, und es geht weiter und entschiedener auf der Bahn der Freiheit, als irgend ein anderes im Vaterlande. Ihm trotzdem mißtrauen, ist ein Fehler und ein Unrecht zugleich, das sich am schlimmsten an seinen Gegnern rächen würde. Das preußische Volk ist das einzige, welches Kraft und Macht hat und in der Waagschale Deutschlands von Gewicht ist. Oesterreich ist zu Grunde gegangen; es ist schwach als deutscher Staat und war noch eben bereit, seine deutschen Interessen an die Slawen zu verkaufen, um nur als Staat wieder etwas zu gelten. Die kleineren Staaten werden noch weniger zu leisten vermögen, der Schwerpunkt liegt überall in Preußen. Ohne die Zustimmung des preußischen Volks ist Deutschland rath- und thatlos. Und schon jetzt, wo nur eine Gefahr auftaucht, sucht man die Hülfe in Preußen, das an der Eider die Schlachten schlagen, das Deutschland gegen Osten und Westen schützen soll. Von dem man aber Alles oder das Meiste verlangt, dem geziemt auch die Ehre, der verträgt keine Kränkung seiner Ehre. — Es sind Andere, die freilich gerade deshalb das Ansehen Preußens verringern möchten. Gerade, weil es in sich groß und stark ist, wollen sie es nicht haben, weil sie überhaupt keinen starken Kern wollen, der ihren auflösenden Prinzipien Widerstand zu leisten vermag. Sie wollen den Boden reinigen, alles Bestehende vernichten, um darauf ihren Staat neu zu organisiren. Ihnen ist die Schwächung recht, weil sie ihnen die Arbeit erleichtert. Aber sie vergessen, daß mitten in ihren Vernichtungsbestrebungen der äußere Feind kommen kann, und daß er dann um so leichtere Bahn findet. Sie verlören dann den Stoff und das Muster zugleich. Indessen sie sind die Minderheit, und diejenigen sind nur anzuklagen, welche nicht einsehen, wohin sie gelangen, wenn sie auf die Seite derer treten, die auch ihre Gegner sind. — Das preußische Volk will die Einheit Deutschlands, aber es kann das Gefühl nicht aus seinem Herzen reißen, welches in ihm für sein besonderes Vaterland lebt. Es hat auch seinen Stolz, und er ist ein berechtigter, denn Preußen hat eine Geschichte, auf welche es Ursache hat, stolz zu sein. Es ist groß geworden durch seine Thaten, durch seine großherzigen Anstrengungen. Es ist sich bewußt, daß es die Hauptentscheidung in den Ereignissen gegeben hat, welche den Deutschen erst wieder ein Vaterland gegeben haben, und daß es noch jetzt nur durch seinen Beitritt die Freiheit und Einheit Deutschlands sichert. Es weiß, daß, wenn Beide jetzt wieder bedroht werden sollten, auf ihm allein der schwerere Theil der Last ruhen würde, daß seine Söhne, sein Geist, sein Geld das Beste zu thun bestimmt sein würden. — Ein solches Bewußtsein, ein solches gerechtes Bewußtsein, verletzt man nicht ungestraft, jeder Versuch dazu ist ein Verbrechen, wenn man wirklich die Einheit und Freiheit des Vaterlandes will. Man glaube nicht, damit leicht fertig werden zu können. In der ungeheuren Majorität unseres Volkes liegt ein Gefühl, in das man nicht täppisch hineingreifen darf. Preußen vertritt eine ganze Hälfte Deutschlands. Die Spaltung zwischen dem Norden und Süden ist eine sehr traurige, aber wenn sie jetzt nicht verwischt würde, so wird Preußen sich rein von der Schuld wissen. Preußen verlangt nichts, als Anerkennung seiner Stellung, Anerkennung seiner Leistungen und seiner Kraft. Es verlangt, wenn es sich dem Ganzen hingeben, wenn es bestimmt sein soll, größere Opfer zu bringen, als Einer, daß das Ganze ihm auch gerecht sei und keinen Versuch mache, es herabzuwürdigen. Die Mühe wäre vergebens, denn es würde dies nicht dulden, aber es wäre ein Unglück, wenn es je versucht würde. — Mit Freuden wird man in Preußen die Wahl des neuen Reichsverwesers begrüßen, und Jeder wird wünschen, daß er seine Stellung zum Wohle Deutschlands gedeihen lasse. Aber wenn die Verfassung später für die Dauer entworfen wird, wenn es sich darum handelt, wie für alle Ewigkeit die Regierung Deutschlands gestaltet werden soll, dann möge das Parlament bedenken, daß dann Preußens Macht wohl zu erwägen sei, und es möge bedenken, daß, wenn es wirklich die Einheit Deutschlands will, es nicht wollen darf, daß ein großes Volk verletzt werde. Wenn es sich um die Ordnung des Vaterlandes handelt, darf an der Spitze der höchsten Gewalt das Volk nicht unvertreten bleiben, welches das größte, kraftigste und deutscheste von Allen ist. (Aach. Z.)

Dresden, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erhob sich nach Vortrag des Protokolls der Staatsminister Dr. Braun zu einer Ansprache an die Kammer, in welcher er mit Bezugnahme auf die Wahl des Reichsverwesers Folgendes erklärte: „Sachsens edler Fürst zaudert nicht, den Beschlüssen der konstituirenden Versammlung seine Anerkennung zu ertheilen, der er, treu dem gegebenen Worte, bereit ist, die Rechte der Krone zu opfern, wo es gilt, die Einheit des großen deutschen Vaterlandes zu erzielen. Seine Räthe sind beauftragt, dies der geehrten Kammer zu verkündigen und ihre Zustimmung darüber einzuholen. Indem ich das darauf bezügliche Dekret dem Herrn Präsidenten überreiche, bitte ich diesen, dieses Dekret der verehrten Kammer mitzutheilen. Die Kammer wird in ihrer Weisheit und in ihrem Streben, nach Kräften mitzuwirken zur Einheit, zur Stärke, zur Größe des deutschen Vaterlandes, wissen, was sie zu beschließen, was sie darauf zu erklären hat." — Dasselbe Dekret wurde sodann auch um 11½ Uhr der ersten Kammer durch den Staatsminister v. d. Pfordten übergeben. Auch hier wurde dasselbe, wie in der zweiten Kammer, auf Vorschlag des Präsidenten durch Acclamation genehmigt. (D. A. Z.)

Frankfurt, 1. Juli. Die Nationalversammlung hat heute beschlossen, die Frage wegen der Wahl von Thiengen, die auf den unwählbaren Hecker gefallen, an einen besondern Ausschuß zu weisen. Die kurze Verhandlung, welche diesem Beschlusse vorausging, eröffnete dem Zuhörer einen tiefen Blick in die sittliche und patriotische Beschaffenheit eines zum Glücke wenig zahlreichen Theils der Versammlung. Eine Meinung ging dahin, die Sache dem Legitimationsausschusse zurückzugeben. Dieser Ansicht schloß sich Fürst Lichnowsky aus dem Grunde an, weil es zu viel Ehre für einen Hochverräther sei, einen besondern Ausschuß mit ihm zu beschäftigen. Mit gewaltigem Lärm auf der Linken mischte sich das Zischen und Stampfen der Gallerien, deren nicht sehr zahlreiche Besatzung aus Souveränen neuesten Schlages großentheils zusammengesetzt war. Der Präsident erklärte, daß er im Wiederholungsfalle die Gallerie räumen lassen werde und verschaffte dadurch dem neugebackenen Republikaner Hagen von Heidelberg Gelegenheit, seine Jungfernrede dahin herauszustammeln, daß der Ausschuß aus Badischen Deputirten (natürlich von Hecker'scher Färbung) gebildet werde, welche dann nachweisen würden, daß ihr Patron kein Hochverräther sei. Dem Rufe der Entrüstung über diese cynische — also doch philosophische — Naivetät folgte Nauwerck's Bemerkung, daß er zwar kein Freund des Hecker'schen Reformsystems, aber doch der Meinung sei, durch unsere Revolution hätten sich die Begriffe von Hochverrath geändert. Den Kommentar zu diesem Orakelspruch lieferte Zitz, nach dessen gründlich geänderten Begriffen Hecker kein Hochverräther ist, indem er nur gegen die Fürstengewalt, nicht gegen die Volkssouverainetät aufgestanden sei. Schwetschke erinnerte, daß schon der Fünfziger-Ausschuß das Unternehmen Hecker's als verbrecherisch bezeichnet habe, und Jordan (von Berlin) ließ den Helden von Kandern, der nachgerade zur tragikomischen Person geworden, ganz im Stich, um sich der Wahlmänner anzunehmen, welche die Badische Regierung mit als Hochverräther bezeichne, — was, beiläufig gesagt, — der Fall nicht ist. — Die Lehre der Herren Hagen, Zitz und Consorten könnte dahin gedeutet werden, daß Eidbruch und Anstiftung von Aufruhr und Bürgerkrieg ziemende Weisen der Ausübung der Volkssouverainetät seien. — Der eidbrüchige Führer eines gegen das Deutsche Land und Volk gerichteten, durch Hülfe von Außen unterstützten Aufruhrs wäre hiernach der wahre Souverain, die unendliche Mehrzahl der Deutschen, welche ein freies, einiges Vaterland von der Versammlung ihrer Vertreter und nicht von Rotten verwahrloster Menschen erwartet, — diese Mehrzahl hätte also keinen Antheil an der Volkssouverainetät, sie enthält vermuthlich die Unterthanen der Zitz-Heckerschen Souveraine! Die Versammlung war anderer Ansicht; sie wendet sich mit Bedauern von den Blößen politischer Geisteskrankheit, die unsere Zeit hervorgetrieben, damit sie erkannt und geheilt werde. In Deutschland wird die Zitz-Heckersche Volkssouverainetät mit weniger Mühe überwunden werden, als in Paris, zumal da diejenigen, welche von Frankreich Hülfe für die Deutschen Anarchisten erwarteten, jetzt enttäuscht sind. Sie haben seither ihre Anträge auf ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich noch einmal angesehen und minder liebenswürdig gefunden. Ihre veränderten Begriffe von Hochverrath scheinen einem nochmaligen Läuterungsprozesse zu unterliegen, ihre Souverainetät der Anarchie wird mit souverainer Verachtung abgewiesen, die Versammlung beschließt, einen Ausschuß für die Wahl von Thiengen zu ernennen, und die souverainen Bestandtheile der Gallerie entfernen sich — da ihre Arbeit gethan war. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 1. Juli. In die heute von der Nationalversammlung bestimmten Ausschüsse sind — soweit uns bekannt — gewählt: 1) Ausschuß wegen der Wahlen zu Constanz und Thiengen: Adams, Dammers, Freudentheil, Hollandt, Fürst Lichnowsky, Reichensperger, Simson aus Königsberg, Riesser, v. Vincke, Wiedemann, v. Würth, Zachariä; 2) Ausschuß für einen Gesetzentwurf wegen Verantwortlichkeit der Minister: Bürgers, v. Hermann, v. Itzstein, Neumann, Mittermaier, R. Mohl, Schwarzenberg I., Rüder, Scheller, Tafel von Zweibrücken, Wippermann. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 3. Juli. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 30. Juni.) Es kommen mehrere Berichte des Gesandten Banks in London über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit zum Vortrag. Eine Note des in München residirenden K. Sardinischen Gesandten bei dem Deutschen Bunde Marquis Pallavicini, worin derselbe seine Abberufung und die Ernennung eines am Sitze der Bundesversammlung selbst aufgestellten Geschäftsträgers in der Person des Herr Evase Radize anzeigt, wird in der üblichen Form zu beantworten beschlossen. — Von dem Präsidialgesandten wird die Mittheilung gemacht, daß die K. K. Oesterreichische Regierung die angebotene Hülfe zur Unterstützung der Deutschen Interessen in Böhmen für jetzt nicht in Anspruch nimmt, übrigens für die bundesfeundlichen Gesinnungen, welche sich durch dieses Anerbieten bethätigt haben, ihren Dank ausdrückt. — Ein Schreiben des Comité in Osnabrück über Marineangelegenheiten wird dem Marineausschuß zugewiesen. — Von dem Militairausschuß werden mehrere Berichte über Festungsbauten in Ulm, Artillerieausrüstungen von Mainz, Verproviantirung von Rastatt und über den Aufwand für den Generalstab der Armee des Generals Wrangel erstattet, und die entsprechenden Beschlüsse hierauf gefaßt. — Der politische Ausschuß erstattet Bericht über den Antrag der Baierischen Regierung auf Zurückziehung der in Baden stehenden Truppen. In Berücksichtigung der von der Großherzoglich Badischen Regierung und dem Kommandirenden des 7ten u. 8ten Armeecorps, Prinzen Karl von Baiern hierüber abgegebenen Aeußerungen wird beschlossen, die Zurückziehung der Baierischen Truppen für jetzt wegen des nöthigen Schutzes der südwestlichen Grenze vor Eindringlingen als unzulässig zu erklären und zugleich an den schweizerischen Vorort eine Aufforderung zu erlassen, daß, wie solches von Frankreich unlängst geschehen, die Theilhaber an dem jüngsten Aufstand von der dortigen Grenze zurückverlegt und der aus der Anhäufung neuer unruhigen Elemente an der Grenze Deutschlands drohenden Gefahr vorgebeugt werden möchte, unter Hinweisung darauf, daß, wenn die von dort ausgehende Aufreizung der benachbarten Deutschen Districte kein Ende nehme, eine strengere Besetzung der Grenze, wodurch der wechselseitige friedliche Verkehr nothleiden müßte, erforderlich werden dürfte. Ob eine Zurückziehung der in Mannheim stationirten Baierischen Truppen wenigstens theilweise angemessen sei, wurde dem Ermessen des Kommandirenden des 7ten und 8ten Armeecorps überlassen. — Baiern stellt den Antrag auf baldige Hinwegräumung aller die freie Schiffahrt in Deutschland hemmenden Abgaben, welcher Antrag dem Ausschuß für Zoll- und Verkehrsverhältnisse zugewiesen wird. — Der Königl. Preußische Gesandte giebt Nachricht, daß die Königl. Preuß. Regierung ihrem Geschäftsträger in Turin ganz im Sinne der von der Bundesversammlung wegen der Blokade von Triest an die Sardinische Regierung erlassenen Aufforderung eine entsprechende Weisung ertheilt habe. — Der Königl. Hann. Gesandte bringt eine Vorstellung der Provinzialstände von Ostfriesland zur Kenntniß der Versammlung, wornach Dänischerseits die Mannschaft eines genommenen Handelsschiffes gezwungen werden solle, auf dänischen Schiffen Dienste zu leisten, und beantragt, diese Gewaltthätigkeit bei dem in Werk befindlichen Unterhandlungen zu berücksichtigen. Dieß wurde dem Ausschuß für die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit zugewiesen. — Der Königl. Würtembergische Gesandte zeigt an, daß statt des verstorbenen Grafen zur Lippe, der bisherige Kriegsminister General-

Lieutenant Graf v. Sontheim zum Gouverneur der Bundesfestung Ulm ernannt worden sei. — Derselbe Gesandte beantragt, die Frage in nähere Erwägung zu ziehen, welche Entschädung die Württembergische Regierung für Aufstellung und den Ausmarsch ihres Truppenkontingents zum Schutz der südwestlichen Grenze Deutschlands — nach dem Grundsatz der gleichen Vertheilung der Bundeslasten — anzusprechen habe. Diesem Antrag schließen sich auch für ihren Theil die Gesandten der Staaten des 10ten Armeecorps an. Der Gegenstand wird dem Ausschuß für militärische und politische Angelegenheiten zugewiesen. Der Gesandte von Hamburg übergiebt ein Memoire der vom Marinecongreß niedergesetzten und durch Regierungsbevollmächtigte verstärkten Kommission, in Betreff der Errichtung eines Admiralitätskollegiums unter Oberaufsicht des künftigen Marineministeriums. Dies wird dem Marineausschuß zugewiesen. — Die Vollmacht für den Geheimerath Welcker, als Kommissär zur Errichtung einer interimistischen Verwaltung des Herzogthums Lauenburg, wird vorgelegt und genehmigt. — Die Gesandten von Hannover und Baden legen die periodische Uebersicht über den Stand ihrer Truppenkontingente vor.

Hamburg, 1. Juli. Freudige Sensation erregte hier die Erklärung des größten Theiles der Hamburg-Altonaer Mennoniten, welche dahin lautet, „daß sie jetzt, wo thatenloses Stillleben dem Verrath am Deutschen Vaterlande gleichkomme, sich veranlaßt fühlten, eine ihrer kirchlichen Regeln, welche nicht mehr für die Jetztzeit passe, aufzugeben und mit den Waffen in der Hand die Pflichten ihrer Deutschen Brüder zu theilen.“ Fast sämmtliche Mennoniten Altonas sind kurz darauf in die dortige Nationalgarde eingetreten.

Hamburg, 5. Juli. Aus zuverläßiger Quelle können wir heute die Bestätigung der gestern gegebenen Nachricht mittheilen, daß am 2. d. M. in Kopenhagen ein **Waffenstillstand auf drei Monate** zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossen worden ist, der, wie wir heute erfahren, unter **die Garantie Englands** und **Rußlands** gestellt und **einer dreimonatlichen Kündigung** unterworfen ist. Derselbe wurde unmittelbar nach dem Abschlusse nach Berlin zur Ratifikation gesandt. Was die **Bedingungen des Waffenstillstandes** betrifft, so haben wir der gestrigen Mittheilung noch hinzuzufügen, daß dem Vernehmen nach nicht nur das Herzogthum Schleswig, sondern auch Holstein bis auf die Zurücklassung einer kleinen Garnison in Altona geräumt werden soll, während auf der Insel Alsen eine kleine Besatzung zum Schutze der Hospitäler zurückbleiben würde. Außer den Schiffen werden auch die Gefangenen zurückgegeben; auch sind Bestimmungen über die Zusammensetzung einer **provisorischen Regierung in Schleswig** getroffen, welche nach der Räumung dieses Herzogthums eingesetzt werden soll. Die Summe, welche als Entschädigung für die Preußischen Requisitionen in Jütland von Seiten der Dänischen Regierung in Anspruch genommen wird, giebt man auf 140,000 Species an. — In Betreff des zu **ermittelnden definitiven Friedens** in der Schleswig-Holsteinischen Frage soll festgesetzt worden sein, daß sowohl von Deutscher als Dänischer Seite **je zwei Schiedsrichter** gewählt werden sollen, welche, wenn sie sich über streitige Fragen nicht einigen könnten, **einen Obmann** zu erwählen haben würden, dessen Entscheidung als definitiv anzusehen wäre und keine Berufung gestattete. — Wir müssen übrigens bemerken, daß die **näheren** Bedingungen des Waffenstillstandes noch nicht mit hinreichender Sicherheit ins Publikum gedrungen sind, so daß wir auf völlige Genauigkeit der vorstehenden Angaben einen Anspruch nicht erheben können. (B.-H.)

Rendsburg, 3. Juli. Vom Kriegsschauplatz ist gestern der nachfolgende Bericht des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein an die provisorische Regierung eingegangen: „An die provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Der provisorischen Regierung theile ich hierdurch mit, daß ich am 28sten v. M. meine Cantonnements verließ, um die Truppen in Apenrade zu concentriren. Am 29. v. Mts. ging ich mit ihnen gegen Hadersleben vor, um nach dem Befehle des Oberbefehlshabers, General v. Wrangel, den Feind nach Hadersleben hinein zu werfen. Bis Hopdrup traf ich auf keinen Feind und erst zwischen diesem Dorfe und Hadersleben stieß mein Vortrab auf feindliche Vorposten, welche sogleich umgeritten wurden. Zwei Dragoner davon geriethen in Gefangenschaft. Die Avantgarde ging rasch vor und warf sogleich Alles bis nach den Häusern unmittelbar vor der Stadt zurück. Hier entspann sich ein Gefecht, welches aber durch den außerordenlich entschlossenen Angriff der ersten Compagnie des Jägercorps, unter der Leitung des Hauptmanns von Schöning, sehr bald damit endigte, daß alle Dänischen Truppen die Häuser schleunigst verließen und über die Brücke nach Hadersleben hineinzogen, wohin wir ihnen nicht folgen durften. Es entspann sich jetzt ein heftiges Gewehrfeuer aus den Häusern und Gärten der Stadt gegen unsere Leute, welche die Zäune und Häuschen diesseits besetzt hatten. Die Gebäude (2 Wohnhäuser) unmittelbar an der Stadt wurden sogleich von den Dänen in Brand gesteckt und dadurch ihre Besetzung durch uns verhindert. Sehr stark war die ganze südliche Seite der Stadt verschanzt, die Häuser ganz zur Vertheigung eingerichtet und die Gärten ruinirt. Durch Kanonenfeuer, welches ich auf die stark befestigte Wassermühle richten ließ, aus der unaufhörlich auf uns geschossen ward, wurde einiger Einhalt hervorgebracht; aber da ich der Stadt so wenig als möglich Schaden zuzufügen wünschte, zog ich die Geschütze und die Jägercompagnie zurück, und nach und nach hörte das Schießen der Dänen auch auf, obgleich sie durch Artillerie verstärkt worden waren. Unsere Artillerie hat gut geschossen und bei dieser Gelegenheit sich das Lob des Inspecteurs der Preußischen Artillerie, des Prinzen Adalbert von Preußen, erworben. Die Jäger hatten in diesem Gefechte 10 bis 12 Verwundete; auch wurde Hauptmann v. Sandrart im Schenkel blessirt. Die Nacht vom 29. auf den 30. v. M. verging ruhig bis 3 Uhr, wo mir die Meldung zuging, daß der Feind vor einer Viertelstunde Hadersleben geräumt hatte, welches er nur dadurch so unbemerkt bewerkstelligen konnte, daß er den Pferden Strümpfe angezogen hatte und die Räder der Kanonen und Wagen mit Stroh hatte umwinden lassen. Sogleich traten alle Truppen unter Gewehr, um den Feind wo möglich noch festzuhalten. Eine auf Wagen gesetzte Abtheilung Jäger, unter dem Hauptmann v. d. Heyden, erreichte ihn in einer guten halben Stunde und es entspann sich ein sehr hübsches Tirailleurgefecht, welches mit Bajonettangriffen wechselte, und mit besonderer Energie und Lust von unseren Truppen und großer Umsicht und Aufmerksamkeit von den sie commandirenden Offizieren ausgeführt ward. Wir machten an 50 Gef. und brachten dem Feinde an Todten und Verwundeten keinen unbeträchtlichen Verlust bei, mit dem merkwürdigen Glück, keinen einzigen Todten noch Verwundeten zu bekommen. Da mir der Befehl geworden war, den Feind nicht zu werfen, sondern ihn nur festzuhalten und ihn am etwaigen Einschiffen bei Heilsminde zu hindern, so wendete ich mich dicht vor Christiansfeld mehr rechts und ließ nur den Feind beobachten, während ich nach Aller ging. Jedoch war der Rückzug des Feindes so beschleunigt und die mir eingehenden Nachrichten, daß die Hauptstärke bereits Kolding erreicht hatte, so vielfältig, daß ich alle Hoffnung eines ernstlichen Zusammentreffens aufgeben mußte, und auch wirklich um 1 Uhr Mittags Wonsild, bis wohin zu folgen mir nur erlaubt war, erreichte, ohne daß sich das Gefecht erneuerte. Die Truppen hatten also in 10 Stunden die bedeutende Strecke von ¼ Meile südlich von Hadersleben bis Wonsild, und zwar theilweise fechtend, zurückgelegt, und dadurch an diesem Tage wieder einen Beweis ihrer Tüchtigkeit gegeben. Ich habe sie jetzt theilweise ein Bivouak, theilweise Cantonnements bei Soelund beziehen lassen, und freue mich ihres guten Gesundheitszustandes. Den detaillirten längeren Bericht über die für unsere Truppen so ehrenwerthen Gefechte am 29sten und 30sten v. M. werde ich der provisorischen Regierung zur Bekanntmachung nächstens zusenden. Soelund, den 1. Juli 1848. Der commandirende General der Schleswig-Holsteinischen Truppen: Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein.“

Flensburg, 3. Juli. Das Hauptquartier des Generals Wrangel war schon in Christiansfeld; es ist jetzt aber nach Hadersleben verlegt worden, wo es vorläufig bleiben wird. Ein Zeichen, daß er nicht wieder nach Jütland gehen wird.

— Bei den nach Rendsburg transportirten „Flensburger Dänen“ sollen sich wichtige Documente vorgefunden haben. Besonders geben sie darnach den „wirklichen Dänen“ die Versicherung, daß sie ihnen schon wissen lassen würden, wann die rechte Zeit da sei; und dann würden sie mit ihnen Hand in Hand dem Feinde — den Deutschen!! — den letzten Schlag beibringen! — Mit aller Bestimmtheit hört man hier, daß ein Frieden zwischen Deutschland und Dänemark geschlossen sei, und zwar so, daß Dänemark nachgebe; als Grund dieses nimmt man an, daß Dänemark eine Hungersnoth befürchte!

Rendsburg, 4. Juli. Auf die Nachricht, daß sich Schiffe bei Aaröesund gezeigt, ist Major von der Tann mit einer Kompagnie seines Corps und 2 Haubitzen am Morgen des 2. Juli dorthin gegangen. Im Aaröesund lag ein Kriegsschooner und ein Kanonenboot; gegen diese wurde ein Feuer eröffnet, bei welchem das Schiff vier Mal getroffen sein soll. Dagegen ward durch das Feuer von den Schiffen ein Freiwilliger verwundet und die Wirthin vom Fahrhause (Mad. Friederici), deren Mann von den Dänen nach Nyborg geschleppt worden ist, todtgeschossen.

Aus dem Lager, 3. Juli. Nachdem unsere Jäger am 30. Juni das Gefecht bei Bjerning so glorreich bestanden hatten, rückten wir bis Wonsild, ¾ Meilen südlich von Kolding vor, woselbst wir ein Bivouac beziehen sollten. Es ward diese vorläufige Bestimmung dahin geändert, daß wir ungefähr 1 Meile südwärts zurückgingen und bei dem Dorfe Soelund ein Bivouak bezogen. Unsere Vorposten stehen bei Wonsild und die der Dänen an der Königsau. Die beiderseitigen Patrouillen durchstreifen das zwischen diesen Posten liegende Land, treffen ab und zu aufeinander und begrüßen sich mit blauen Bohnen. Die Bracklower Scharfschützen, welche ganz in der Nähe von uns liegen, patrouilliren besonders stark und haben schon mehrere Dänen, namentlich einige Husaren weggeschossen. Das Dorf Soelund liegt eine halbe Stunde westlich von der Skamlingsbank; die Koppel, auf der das zweite Bataillon und das Jägerkorps lagern, ist groß und hübsch gelegen. — Der Prinz von Augustenburg hat unsere Truppen im Armeebefehl für ihre Ausdauer und Tapferkeit belobt; gestern früh war er in Begleitung des Generals Wrangel bei uns im Lager und der Letztere sprach ebenfalls seinen Dank speciell gegen die 4 Jägerkompagnien für ihre Bravour aus. (S. H.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Ein ziemliches Stillschweigen wird über die immer mehr um sich greifende süd-slavonische Volkswanderung beobachtet. Man hört, das Losungswort aller Stämme sei: Buda. In Pesth herrscht große Angst, indem der Ungarische Landsturm möglicherweise nicht ganz eingeübt und bewaffnet sein mag, den in vollster Geistes- und Körperkraft blühenden, kriegerisch geschulten und glänzend gerüsteten Schaaren gegenüber, die das südliche Slavenland entsendet. — Seine Politik hat übrigens mit jener der Czechen nichts gemein. — Die Leute des Südens führen Alle die nämliche Sprache: „So wie Ungarn sich von Oesterreich total trennte, so wollen auch wir uns total von den Magyaren trennen, ohne jedoch von Oesterreich, wie jene, abzufallen.“ Man glaubt nicht, daß der Banus auf diese Bewegung jenen neutralisirenden Einfluß zu nehmen noch im Stande sein wird, den Dienst und Gehorsam ihm an und für sich zur Pflicht machen. — Nachschrift. So eben vernimmt man, der Banus habe seine Entlassung erhalten. Bestätigt sich diese Nachricht, so stehen furchtbare Krisen in Ungarn bevor.

Wien, 3. Juli. Unser Abgeordneter, Dr. Schilling, traf gestern Abend aus Frankfurt mit der Nachricht ein, daß Erzherzog Johann zum Reichsverweser ernannt ist. Nachmittags traf eine Deputation mit der Wahlakte hier ein. Es ist bereits bekannt, daß sich der Erzherzog, welcher morgen die Deputation empfangen wird, entschlossen hat, die Wahl anzunehmen. Es heißt, Se. Königl. Hoheit hofft seine jetzige Stellung mit dem Reichsverweseramte vereinbaren zu können. (Bresl. Ztg.)

Prag, 28. Juni. Wenn man den vom Lande einlangenden Nachrichten trauen darf, so ist auch dort die Ruhe größtentheils wieder hergestellt. Gleichwohl deutet die von hieraus in der Art von fliegenden Corps geschehene Entsendung von Truppen in die Umgebung Prags auf neuerlich versuchte Ruhestörungen oder doch Befürchtung solcher. Gestern ging eine Cavallerieabtheilung in der Richtung gegen Schlan, eine andere nach Elbeteinitz ab, wo sich das Landvolk eines daselbst befindlichen Waffendepots bemächtigt haben soll. Dagegen herrscht in Schlan, wie von dort angekommene Reisende versichern, die vollste Ruhe. Merkwürdig und für viele beruhigend dürfte die Nachricht sein, daß gestern eine bedeutende Quantität Munition für grobes Belagerungsgeschütz nach Italien abgesendet wurde.

Pesth, 1. Juli. Ich eeile mich, Ihnen die höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, daß der König unseren Erzherzog Stephan zu seinem unbeschränkten Stellvertreter für Ungarn und dessen Nebenländer bestellt hat. Der Erzherzog Stephan wird auch die Gesetzvorschläge des Ungari-

schen Landtags sanktioniren und überhaupt alle jene Rechte ausüben, welche die neue Ungarische Constitution dem König selbst vorbehalten hat. (Br. Z.)

Schweiz.

Aarau, 27. Juni. Ein Leben, so reich an Wirken als groß an häuslichen und bürgerlichen Tugenden, ist erloschen. Vater Heinrich Zschokke starb heute früh 10 Uhr, nach langer aber schmerzloser Krankheit, in einem Alter von bald 78 Jahren. Trotz sichtbarer Abnahme seiner Körperkräfte war sein Geist heiter und seine Willensstärke bewundernswerth geblieben bis zu seinem Ende. Sein Vaterland, Deutschland, wird in ihm immer einen warmen Streiter für die Erziehung des Volkes zu ehren haben, die Schweiz, von früher Jugend an das Land seines Wirkens, erkennt in ihm überdies die rüstig in ihre Geschichte eingreifende Hand, die sich der Sache des Rechtes und der Wahrheit niemals träg oder feig entzog. Die Erde möge ihm leicht sein! (D. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Das Kriegs-Ministerium publicirt 3 Schreiben, aus denen hervorgeht, daß die Preußen, 25,000 Mann stark, am 29. Juni nordwärts marschirt und bereits in Gjennerford eingetroffen seien. Unterm 30. Juni berichtet General Hedemann aus dem Hauptquartier Christiansfeld: „Der Feind hat heute von 3 Uhr an unsere ganze Vorpostenlinie allarmirt, namentlich Hadersleben, welches ziemlich hart angegriffen, aber eben so hartnäckig bis zum Dunkelwerden vertheidigt wurde. Da es nach allen eingelaufenen Berichten unzweifelhaft ist, daß die Hauptmacht des Feindes, sowohl Preußen als Insurgenten und Bundestruppen, nach der Gegend von Jersdal vorgerückt sind, so geht das Armeekorps zurück nach Kolding und Leirskov.

— Ein Bericht des Generals Hedemann zeigt an, daß Capitän Reichenbach vom Tann'schen Corps und ein Sohn des Advocaten Gülich, Letzterer als Spion, als Gefangene eingebracht worden sind. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Erstere wehrte sich verzweifelt und wurde von einem Dragoner mit Säbelhieben zugedeckt. Der Letztere, ein 18jähriger junger Mensch, hatte besonders die Absicht, die Position der Kriegsschiffe auszukundschaften.

— Unsere Blätter enthalten fortwährend eine Menge von Condemnirungen, darunter die der Hamburger Schiffe Charlotte und Cäcilie Louise. Die Ladung des erstern, von Capitän Decker geführten Schiffes ist condemnirt, die des andern dagegen freigegeben.

Kopenhagen, 3. Juli. Die unter Schwedens Mitwirkung zwischen dem preußischen Abgeordneten, Grafen Portales, und dem dänischen Minister, Grafen Knuth, zu Malmö gepflogenen Unterhandlungen sind gestern bis zur Feststellung der Bedingungen für einen dreimonatlichen Waffenstillstand gediehen. Sobald Graf Portales, der sogleich über Ystadt nach Berlin geeilt ist, von dort die Genehmigung dieser Bedingungen übersandt haben wird, soll der Waffenstillstand eintreten und die Freigebung aller dänischerseits angehaltenen Schiffe erfolgen. Was man sonst noch über diesen Gegenstand Sicheres erfährt, beschränkt sich darauf, daß die beiderseitigen Truppen die Herzogthümer räumen und nur einige hundert Mann Dänen auf Alsen und eben so viel Preußen in den übrigen Theilen von Schleswig und Holstein zur Handhabung der Ordnung zurückbleiben. Die weiteren Bedingungen werden noch geheim gehalten, doch scheint man an Preußens Genehmigung derselben nicht zu zweifeln. (Lüb. K.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Wir athmen wieder auf — allein um welchen Preis? Der Alp, der wochenlang unsere Brust beklemmte, ist gewichen, allein wie viel Blut mußte fließen, um uns momentan zu heilen? Trotz der Erschütterungen der verlebten Schreckenstage fühlen wir uns heute froher und sicherer, als wir seit den Februartagen je gewesen. Es mußte so kommen, wie es gekommen, dies empfand Jedermann — die Erhebung des 15. Mai war eine voreilige gewesen und man wußte, daß jene Partei, welche die Seele derselben gewesen, durch die Verhaftung einiger ostensibeln Führer nicht entwaffnet sei, sondern ihren letzten Coup ausspielen würde. Ja, wir fühlen uns heute so sicher, als wir verhältnißmäßig seit Monden uns nicht gefühlt, und freuen uns der Gegenwart um so inniger, als die Gefahr groß gewesen, in der wir geschwebt. Wie wenig fehlte, und die Sache der Ordnung hätte unterlegen! Die Insurgenten rechneten fest auf den Abfall der Mobilgarde, die mit wenigen Ausnahmen ihrer Pflicht treu geblieben und sich unvergängliche Verdienste um uns nicht allein, nein — um die ganze Welt erworben hat. Ohne sie wäre es um uns geschehen gewesen — die Anfangs säumigen Nationalgarden waren bald erschöpft, nur 10 bis 12,000 Mann Truppen fanden sich hier zusammen, und wären die Mobilen abgefallen, so hätte die Insurrektion gesiegt und die Guillotine würde zu dieser Stunde hier 1793 überbieten. Aus guter Quelle erfahren wir, daß bei einem Schmiede 13 fertige Guillotinen gefunden wurden. — Hundert Guillotinen sollten die Lehren der „sozialen demokratischen“ Republik für ganz Frankreich predigen! (Aach. Z.)

Paris, 4. Juli. Auf dem Eintrachtsplatze wurde heute über die seit drei Tagen hier angelangten Nationalgarden aus Bordeaux, Bayonne, den Vogesen, der Vendée rc. Heerschau gehalten. Paris bildet fortwährend den Anblick eines Lagers. Auf den Boulevards und den elysäischen Feldern hat man Zelte errichtet, um das Bivouakiren zu erleichtern. — General Changarnier ist definitiv zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seine-Departements, und General Perrot zum Chef seines Stabes ernannt worden. — Bei der gestrigen monatlichen Wahl der 15 Bureau-Präsidenten hat die Fraktion Baraguay-d'Hilliers 9 ihrer Kandidaten durchgesetzt.

— Eine Deputation der National-Versammlung hat den Leichnam des General Negrier gestern bis zur Nordbahn begleitet, auf der der Sarg nach Lille gebracht wird. Der Präsident Hr. Marie sprach dabei einige Worte des ehrenden Andenkens. „Frankreich übergiebt den Körper des General Negrier der Stadt Lille. Sein Herz bleibt in Paris, das er mit solchem Muth gegen die Anarchie vertheidigt hat. —— Die ruhmwürdige Vergangenheit des Generals schien ihm ein anderes Schlachtfeld zu verheißen, als das der Insurrektion. Doch sein Sohn möge stolz auf ihn sein, denn sein Vater ist für die Ordnung und für die Republik gefallen.“

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Abermals hat eine verheerende Feuersbrunst einen großen Theil der Frankenstadt Pera eingeäschert. Das Feuer brach am 17ten um 12 Uhr Abends aus und verbreitete sich bei dem von Nordwest wehenden heftigen Winde über die umstehenden hölzernen Häuser, so daß man trotz aller angewandten Mühe der Flammen nicht Meister werden konnte. Erst um 3 Uhr nach Mitternacht ward das Feuer auf allen Seiten gelöscht, nachdem über tausend Häuser, worunter mehrere steinerne, von den Flammen verzehrt waren. Die Ganze Strecke von Aga Dschamissi bis nahe an das Taksim, so wie rechts und links bis nach Madschar und Funduklu, also über ein Drittheil von Pera, ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. (Schles. Z.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 6. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 45 — 48 Thlr.,

Roggen, in loco 25 — 28 Thlr., pr. Juli — Aug. 24½ Thlr. Brief., pr. Sept. — Okt. 25 Thlr. Brief.

Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr. Gerste, 21 bis 23 Thlr.

Rapps und Rübsen, 54 Thlr.

Rüböl in loco 9⅚ — 9¾ Thlr., pr. Sept. — Okt. 10½ Thlr. bez.

Spiritus, in loco 16¼ — 16 Thlr., pr. Sept. — Okt. 15½ Thlr. Br.

Breslau, 5. Juli.

Weizen, weißer 47, 51 bis 54 sgr., gelber desgl. 44, 48 bis 51 sgr.

Roggen, 25, 28 bis 31 sgr. 50 Wispel 84pfd. vom Boden wurden zu 25 Thlr. begeben.

Hafer 17, 19 — 20½ sgr. Gerste 22, 24 bis 26 sgr.

Rapps, 57 — 58 sgr. Winter-Ripps, 54 — 55 sgr.

Kleesaat, sind von neuer Waare Kleinigkeiten zu 5 — 5½ Thlr. verkauft.

Spiritus, 8⅓ bez., bei sehr schwacher Kauflust.

Rüböl, 9⅓ Thlr. Brief. Zink, fest auf 3½ Thlr. gehalten.

Stettin, 6. Juli.

Roggen, in loco nach Qualität zu 24 — 27 Thlr. zu haben, 82pfd. pr. Sept. — Okt. 24½ — 25 Thlr. bez.

Spiritus, 22 — 21½ % ohne Fässer, 22½ % mit Fässern zu machen.

Rüböl, in loco 9⅓ Thlr. Br., 9⅙ Thlr. Geld, pr. Sept. — Oktober 9⅚ Thlr. bez, 10 Thlr. Brief.

Berliner Börse vom 6. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¼	72¾		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	88⅛	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	86		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	80½	79½	
Westpr. Pfandbr.	3½	76	75½		———				
Grosh. Posen do.	4	—	88¼						
do do.	3½	—	75½		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	12⅝	12⅛	
Pomm. do.	3½	—	87¾		Disconto. . .	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	84¾	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	61 bz.
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	79½		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	96½	97	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	60½	60	60½	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	71	71½	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	10¾		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	84¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	82½ bz. u. G.	Berlin-Anhalt	4	80¼ bz.
do. Hamburg . .	4	2½	57½ G	do. Hamburg . . .	4½	85¼ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	81½ a 83 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 bz.	do. do.	5	80 bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	84¼ bz.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	78½ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	49 bz. u. G.	Cöln-Minden	4½	87 B. 86 bz.
Cöln-Minden	3½	—	69½ a 71 bz u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	49½ a 51 bz. u. G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	60 a 61½ bz. u. G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	62 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	78½ G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	67 a 68 bz.	do. do.	5	90 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	85 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	78 a 79 bz. u. G.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	6	78 a 79 G.	do. do.	5	63 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	87½ G.
Krakau-Oberschles. .	4	—	33½ G.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		46 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Quittungs-Bogen.		Einz.				
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90	80 a ¼ bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	61 a 62 bz. u. G.	Dresden-Görlitz . . .	4	63 G.
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	86½ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	40½ G 70 % 40 G.	Chemnitz-Risa . . .	4	24 G.
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	73 G.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	83 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	35¼ a ⅞ bz u. G.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	[illegible]	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	6.	340,13'''	340,00'''	338,84'''
Thermometer nach Réaumur.	6.	+ 9,9°	+ 17,2°	+ 11,7°

Beilage.

Beilage zu No. 122 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 7. Juli 1848.

Deutschland.

Aus Preußen, 29. Juni. Bekanntlich hat sich der Prinz Adalbert von Preußen immer mit Vorliebe dem Seewesen zugewendet, und so hat er denn auch jetzt mit besonderem Interesse unsere Deutsche Flotten-Angelegenheit erfaßt und in einer eigenen Denkschrift diese viel besprochene, aber wenig verstandene Sache genauer erörtert. Ohne selbst eine eigene Meinung bestimmt auszusprechen, geht er in die verschiedenen Ansichten und Forderungen ein und unterscheidet danach: 1) eine Kriegsmarine zur rein defensiven Küstenvertheidigung; 2) eine solche zur offensiven Vertheidigung und zum nothwendigsten Schutze des Handels; 3) eine selbstständige Seemacht. Im ersten Falle verlangt er mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Küstenverhältnisse für die Nordsee 40 Holländische Jaffelkanonenboote, für die Ostsee dagegen Ruderkanonenboote und zwar mindestens 80 Kanonenschaluppen — hat doch allein Rußland deren 200 — und noch eine Anzahl Kanonenjollen. Stellen wir uns nun den weiteren Zweck, unsern Handel zu schützen, so sind vor Allem Kriegsdampfschiffe nothwendig und zwar hält der Prinz deren 12 von 350—560 Pferdekraft für eben genügend, wozu dann noch 6 schwere Fregatten von 60 Kanonen kommen müßten. Will nun aber Deutschland mit dem Bau von Linienschiffen aus dieser anspruchslosen Stellung heraustreten und eine Seemacht werden, so hüte es sich vor halben Maßregeln. Bei der gefährlichen Lage Deutschlands würde ein Geschwader von 12 Linienschiffen noch nicht genügen, „es würde unserem nächsten und gefährlichsten Nachbar, der Russischen Ostseeflotte (mit 27 Linienschiffen) gegenüber zu schwach sein." Das Minimum einer Deutschen Seemacht müßte sich auf 20 Linienschiffe, 10 Fregatten und 30 Dampfer stellen; damit wären wir aber auch die vierte Seemacht der Erde. Als Kriegshafen wird in der Nordsee Glückstadt vorgeschlagen, in der Ostsee aus strategischen Gründen Danzig der Vorzug vor Kiel gegeben. (D. Z.)

Kassel, 3. Juli. In der Nacht vom 1. zum 2. haben hier in Folge der Wahl des Reichsverwesers beklagenswerthe Unordnungen stattgefunden. Das Schießen nahm kein Ende, und zu den Gesängen und Ausrufungen der Freude über die Wahl des deutschen Reichsverwesers gesellte sich auch jugendlicher Muthwille. An mehreren Orten mußten die Patrouillen, namentlich die Schutzwache, einschreiten um die gehemmte Kommunikation herzustellen; in der Martinistraße ereignete es sich, als die Patrouille hier den widersetzlichen Zusammenlauf auseinandertreiben wollte, daß ein junger Mensch, ein Fabrikarbeiter, durch einen Schuß getödtet wurde, dessen Ursache oder Urheber, da es nicht einmal feststeht, ob das Gewehr nicht durch einen Zufall sich entladen — noch nicht ermittelt ist; in derselben Straße erhielt ein Polizei-Offiziant einen Pistolenschuß in die Hand. Der Pistolenschütze hat ebenfalls nicht wieder aufgefunden werden können. An einer Stelle der Martinistraße wurde auch eine Verrammelung versucht, aber beim Anrücken der Militair- und Schutzwachen-Detaschements verlassen. Das Zeughaus war von starken Militair-Abtheilungen bewacht. Das Militair und die Schutzwehr haben die ganze Nacht patrouillirt. Gegen drei Uhr hörte man keine Schüsse mehr. Heute war Alles ruhig. (K. Z.)

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 15. Juni. Wir befinden uns hier in einer erwartungsvollen Lage, die nichts Gutes zu verheißen scheint. Rußlands Bestreben enthüllt sich mehr und mehr dahin, das Land völlig von der Türkischen Herrschaft loszuziehen und sich zinsbar zu machen. Vorläufig sucht man den Fürsten und die Nation dahin zu bewegen, daß wegen der Dringlichkeit der Zustände eine Russische Besatzung herbeigerufen werde. Eine derartige in Umlauf gebrachte Bittschrift zählt auch bereits zahlreiche Unterschriften. Inzwischen zögert und mißtraut Bibesko und sucht dieser Gefahr durch Errichtung eines freiwilligen Korps im Lande vorzubeugen. Auch die Bojaren zeigen sich wenig geneigt, den Einflüsterungen des Russischen Generals Duhamel Gehör zu geben. — Die beabsichtigte Zusammenberufung der Stände macht leider die immer mehr überhandnehmende Cholera unmöglich. Man weiß in unserer Stadt die Zahl von Todten und Erkrankten nicht mehr. Viele Menschen sterben auf den Straßen unter den Händen der Aerzte. Auch in Braila wüthet die Krankheit neuerdings stärker. — In Jassy scheinen wichtige Ereignisse vorgegangen zu sein oder sich vorzubereiten. Die Moldauischen Zeitungen sind mehrere Tage hier ausgeblieben, und der Russische Konsul hat sich eiligst nach jener Hauptstadt begeben. Die Privatnachrichten widersprechen sich zum Theil. Es heißt, der Fürst Stourdza habe sich nach Rußland geflüchtet oder auf die Regierung Verzicht geleistet, nachdem ihn der hohe Klerus in den Bann gethan. Gewiß ist, daß derselbe vor 14 Jahren nicht mehr als 12,000 Dukaten jährliches Einkommen hatte, während dasselbe durch Wucher und Erpressungen aller Art nun auf 200,000 Dukaten gestiegen ist. An unsern südlichen Donau-Ufern bereitet sich eine ernste Zukunft vor; möge dieß von Deutschland und namentlich von Oesterreich nicht unbeachtet bleiben! (N. C.)

Am Sonntag den 9ten d. M., Vormittags 11 Uhr, wird der Jünglings-Verein die Feier des 5ten Jahresfestes in dem Lokale desselben begehen. Wir laden die Mitglieder und die geehrten Wohlthäter zur Theilnahme hiedurch ergebenst ein. Der Verwaltungsbericht wird zur Kenntnißnahme der Betheiligten in dem Lokale aufgelegt werden. Der Vorstand.

Zur Feier unseres Stiftungsfestes:

„Fahrt nach Gotzlow"

am Sonntag den 9ten, früh 7 Uhr; dies den Mitgliedern und Freunden des

Handwerker-Vereins

zur Nachricht. Der Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sämmtlichen bei dem Ober-Landesgerichte und bei dem hiesigen Land- und Stadtgerichte angestellten Justiz-Commissarien ist von dem Herrn Justiz-Minister auch die Praxis bei den übrigen Gerichten des Randowschen Kreises gestattet worden.

Stettin, den 30sten Juni 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleiher Laser Primo hierselbst sollen die bei demselben niedergelegten, bereits verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten rc.,

am 7ten August c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr,

durch den Kommissions-Rath Reisler im Geschäfts-Lokal des Pfandleiher Laser Primo, Frauenstraße No. 894 hieselbst, öffentlich versteigert werden.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche bei demselben Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder falls sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche uns zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandleiher Laser Primo wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberrest an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die contrahirte Schuld gehört werden wird. Stettin, den 15ten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Die Reinigung sämmtlicher Wäsche in den zu unserer Verwaltung gehörigen Garnison-Anstalten, namentlich in den hiesigen Kasernen am Königsplatze, Frauen- und Schneckenthor, sowie in den Kasematten der Strafsektion, soll vom 1sten Oktober ab anderweitig den Mindestfordernden überlassen werden. Desfallsige Anerbietungen können zu jeder Zeit, mündlich oder schriftlich, in unserm Büreau, Rödenberg No. 249, abgegeben werden, wo auch die näheren Bedingungen stets einzusehen sind. Welche von den eingegangenen Offerten überhaupt berücksichtigt werden können, werden wir den Unternehmern speziell eröffnen und dieselben zum Abschluß-Termin auf

Dienstag den 15ten August c., Vormittags 10 Uhr,

einladen. Stettin, den 6ten Juli 1848.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die nachstehend bezeichnete unverehelichte Charlotte Henriette Thiede, auch Heiert genannt, ist heute von der Draußenarbeit entwichen. Wir bitten, sie im Betretungsfalle anhalten und an uns abliefern zu lassen. Ueckermünde, den 28sten Juni 1848.

Die Inspection der Landarmen-Anstalt.

Signalement. Familienname, Thiede, auch Heiert genannt; Vornamen, Charlotte Henriette; Geburts- und Aufenthaltsort, Frankfurt a. d. O.; Religion, evangelisch; Alter, 28 Jahr; Größe, 5 Fuß; Haare dunkelbraun; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase, kurz; Mund, breit; Zähne, gut; Kinn, spitz, gegrübt; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mittel; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, am linken Arm ein Feuermaal.

Bekleidung. Ein Hemde (leinen), 1 weiß-wollener Unterrock, 1 weiß-leines Halstuch, 1 blau-kattunene Mütze, sämmtliche Gegenstände gezeichnet: No. 7, 1 grau-zwillichene Jacke mit kurzen Aermeln, 1 grautuchener Oberrock, gezeichnet: No. 7.

Entbindungen.

Die heute Nacht 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Wachsmuth, von einer Tochter, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hiemit anzuzeigen.

Stettin, den 6ten Juli 1848.

August Krätschell,
Land- und Stadtgerichtsrath.

Todesfälle.

Den heute früh im 49sten Lebensjahre erfolgten Tod des Schuhmachermeisters Mißmann zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten hiemit ergebenst an die Hinterbliebenen.

Stettin, den 6ten Juli 1848.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß das von meinem Manne geführte Geschäft nach wie vor unter Leitung meines ältesten Sohnes fortgeführt werden wird. Wittwe Mißmann, geb. Hansen.

Auktionen.

Zum Verkauf von eichen, buchen und kiefern Brennholz, Kloben, Knüppel und Stöcken aus dem Forstrevier Jädkemühl an Holzhändler und sonstige Holz-Consumenten steht ein Termin auf

den 2. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Forsthause zu Jädkemühl an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, ⅙ seines Gebots als Caution bei der Forstkasse zu deponiren, oder wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Torgelow, den 5ten Juli 1848.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Auktion.

In Auftrag der Direktion der Südsee-Fischerei-Gesellschaft werde ich am Montag den 10ten dieses Monats in meinem Comptoir

2 Thermometer, 1 Octant, 4 Compasse, 1 Chronometer, 2 Fernröhre und eine Parthie Thranfässerstäbe

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Stettin, den 6ten Juli 1848.

W. Geiseler, Schiffsmakler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein Grundstück sub No. **33** bin ich willens zu jeder Zeit aus freier Hand zu verkaufen. Käufer bitte ich, das Nähere bei mir in meiner Wohnung zu erfragen. D. Will, Oberwiek No. 33.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, mein Haus Breitestraße No. 364 aus freier Hand zu verkaufen; in demselben ist seit einer Reihe von Jahren die Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben. Kaufliebhabern können die Bedingungen sehr solide gestellt werden. Stettin, den 3ten Juli 1848.

J. C. Brüning, Gastwirth.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Aus dem Schiffe „Champion", Capt. Fawcett, von Genua in Stralsund angekommen, sind bereits vor einigen Tagen an mich per Leichter

extra feines und feines Nizza-Speise-Oel,
Neue Verdami-Citronen,
Nonp. u. surf. Capern,
Maccaroni und
Citronat und Orangeat

abgeladen und empfehle davon bei Parthieen und Kleinigkeiten zu den billigsten Preisen.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626

Zwei fünfjährige Schimmelstuten, (Wagenpferde,) stehen zum Verkauf:
Hôtel du Nord.

Neuen Matjes-Hering bester Qualité in Tonnen und kleinen Gebinden, sowie auch einzeln, empfiehlt billigst F. W. Kratz.

Eingeschnittene Ananas in Gläsern und Catharinenpflaumen empfiehlt August Otto.

Maraschino, echt holländ. Curaçao und Anisette empfiehlt August Otto.

Engl. Porterbier in kleinen Flaschen bei August Otto.

Büchsen, Säbel, Degen u. Hirschfänger jeder Art empfing in größter Auswahl
C. A. LUDEWIG,
Grapengießerstraße No. 416.

Auf dem Gute Friedrichswalde bei Carolinenhorst können wieder 50 Fetthammel verkauft werden.
Thime.

Holl. Käse, a Pfd. 7 sgr., Schweizer Käse, a Pfd. 8 sgr., grünen Schweizer Käse, a Pfd. 8 sgr., in Broden billiger, bei
Julius Lehmann,
Bollwerk und Heiligegeiststraße.

Grünes Kistenglas
habe ich eine große Zusendung erhalten, welches ich zu Fabrikpreisen verkaufen kann.
H. P. Kreßmann in Stettin,
Schulzenstraße No. 177.

Verpachtungen.

Verpachtung.
Die der hiesigen Kirche zugehörigen Ländereien und Wiesen sollen auf 6 Jahre, als von Michaelis 1848 bis dahin 1854 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 10ten und 11ten Juli d. J., an jedem Tage Vormittags 8 Uhr, in dem hiesigen Pastorathause angesetzt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Ländereien am 10ten, die Wiesen aber am 11ten Juli werden aufgeboten werden. Die Bekanntmachung der Pachtbedingungen findet vor dem Ausgebot statt.
Alt-Damm, den 1sten Juli 1848.
Die Kirchen-Administration.

Vermiethungen.

Baumstraße No. 1022 ist die zweite Etage, bestehend in 4 heizbaren Stuben, heller Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Meine sehr freundliche Wohnung in Grünhof bei Herrn Timm, welche ich seit 4 Jahren bewohne, wünsche ich an einen andern ruhigen Miether zum 1sten Oktober d. J. abzutreten, weil mein Alter und häufige Kränklichkeit es gebieten. Die Wohnung enthält drei nicht kleine Stuben, ein gemeinschaftliches Entree nebst Balkon, eine sehr große helle Küche mit Kochheerd, daneben eine Mädchenstube, einen geräumigen Boden-Verschlag, Keller, Waschhaus 2c.
Wittwe Silberschmidt.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

Im Hause No. 1185 an der grünen Schanze ist eine Parterre-Wohnung, imgleichen die 2te Etage, jede bestehend aus 3 Stuben, Kammern, heller Küche, Keller und Bodenraum, sowie zu der ersteren die Nutzung eines hinter dem Hause befindlichen kleinen Gärtchens, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.
Näheres dieserhalb Roßmarkt No. 711 unten gleich rechts.

In der großen Papenstraße No. 452 ist zum 1sten Oktober die dritte Etage, bestehend in drei Stuben, drei Kammern, heller Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 658 ist zum 1sten Oktober die 2te Etage zu vermiethen.

Eine Wagen-Remise für 2 Wagen und Stallung ist zum 1sten Juli Roßmarkt No. 762 zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen, auch von da ab zu jeder Zeit.

☞ Schuhstraße No. 145 ist eine schöne möblirte Stube eine Treppe hoch sogleich zu vermiethen.
G. L. Borth.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Frauenstraße No. 904 ist in der vierten Etage eine herrschaftliche Wohnung mitteler Größe nebst allem Zubehör zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Die erste Etage in meinem Hause große Lastadie No. 241, Sonnenseite, bestehend aus fünf Stuben, einem Kabinet, Küche, Kammer, Keller und Holzstall, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.
Pinnow, Bäckermeister.

Roßmarkt No. 705 ist eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

☞ Speicherstraße No. 70 ☜
ist die 3te Etage, bestehend in 3 aneinander hängenden Stuben nebst allem Zubehör, zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Breitestraße No. 380 ist ein Quartier von 3 Stuben und Kabinet nebst Zubehör zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Breitestraße No. 380 sind 2 aneinander hängende Stuben zu vermiethen.

In dem Hause große Wollweberstraße No. 571 ist die bel Etage, aus 6 Zimmern mit allem nöthigen Zubehör, auch erforderlichenfalls mit sehr gutem Pferde- und Wagengelaß, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres darüber Königsstraße No. 180 bei
C. W. Kuhk.

Grapengießerstraße No. 426 ist der elegant eingerichtete Laden nebst anständiger Wohnung, allenfalls auch getheilt, sogleich zu vermiethen.
Aug. Büttner.

Gr. Oderstraße No. 19 ist die bel Etage und die Parterre-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere No. 18, eine Treppe hoch.

Fuhrstraße No. 648 ist die 2te und 4te Etage, jede bestehend in 3 Zimmern nebst allem Zubehör, zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 468 in der 3ten Etage sind drei Stuben nebst Zubehör zum 1sten September oder Oktober c. zu vermiethen.

In der Nähe des Kohl- und Roßmarktes, Aschgeberstraße No. 708, in der dritten Etage, ist zum 1sten Oktober d. J. eine bequeme Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 sind
die eine Treppe hoch, und
die drei Treppen hoch belegenen Etagen, jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Entrees, Küche, Keller und Bodenkammer,
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1108 ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben, Schlafkabinet, Küche nebst Ausguß, Boden- und Kellerraum, sofort zu vermiethen; dasselbe kann auch in 2 Stuben getheilt vermiethet werden.

☞ In meinem Hause gr. Oderstraße No. 69 ist der bisher als Weinkeller benutzte Keller, sowie zwei Stuben, Kammer und Küche zum 1sten Oktober c. anderweitig zu vermiethen. Eduard Krampe.

☞ Für 3 Thlr. ist nahe am ersten Frauenthore No. 1168 ein sehr freundliches, geräumiges, möblirtes Zimmer zum 1sten August zu vermiethen.

Die auf dem Hofe des Hauses Frauenstraße No. 894 belegene Lokalität, worin bisher ein Wein-Geschäft betrieben worden, sich auch zu andern ähnlichen Geschäften eignen dürfte, bestehend aus einer gewölbten heizbaren großen Remise, einer daran stoßenden Stube und einem Keller mittlerer Größe, ist zum 1sten Oktober c. zu vermiethen. L. Primo.

Louisenstraße No. 739
sind im Hinterhause zwei Wohnungen, jede bestehend aus 5 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten August zu vermiethen. Dieselben eignen sich für stille Familien, welche Pensionaire bei sich aufnehmen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger gebildeter Oekonom, der auch eine Brennerei leiten kann, sucht sofort eine annehmbare Stellung. Offerten bittet man unter T. U. in der Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Schöne Himbeeren im Langengarten bei Böbber.

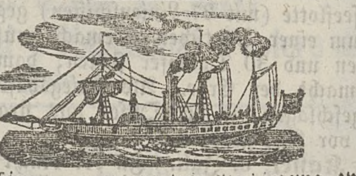
Vom 1sten Juli c. wohne ich Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53, im Hause des Schuhmachermeister Herrn Borth.
Ittig, Schneidermeister.

Wanzen, Schaben, Motten, sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Comptoir
des Schiffs-Makler F. Cramer
ist gegenwärtig am Bollwerk No. 1069, in dem neu erbauten Hause des Lederfabrikanten Herrn Grützmacher.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha
macht in ihrem neuesten Rechenschaftsberichte die günstigen Ergebnisse des Jahres 1847 bekannt. In Folge ungewöhnlich zahlreichen Zugangs stieg der Versicherungsbestand auf 14,828 Personen mit 23,539,200 Thlr. Versicherungssumme und der Bankfonds auf 5,108,471 Thlr. Die Jahreseinnahme betrug 1,033,177 Thlr., für 286 Sterbefälle waren 466,700 Thlr. zu verausgaben, als reiner Ueberschuß stellte sich die Summe von 178,825 Thlr. heraus. Die Dividende für 1848 ist 26 Procent. Auf diese sehr befriedigende Ergebnisse verweisend, ladet der Unterzeichnete zu weiterer Theilnahme ein. Je größer die Gefahren sind, in welche die jetzigen Bewegungen auch den Friedlichen versetzen, um so mehr verdient die Lebensversicherung jedem sorgsamen Familienvater empfohlen zu werden.
Wilh. Schlutow in Stettin.

Mit Rücksicht auf die jetzt obwaltenden traurigen Zeit-Umstände erkläre ich mich bereit,
allen unbemittelten Kranken
unentgeldlich meine ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen, Sprechstunde: Morgens bis 10 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
Dr. Meyer, prakt. Arzt,
Königsstraße No. 109, Ecke der Havelingstr.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.
Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

Büchene Bohlen kaufen und bitten um franco Einsendung der Preis-Angabe pr. Cubikfuss.
Gebrüder Lethe in Stettin, gr. Lastadie 182.

Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse sind noch Loose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Vom Heiraths-Ausstattungs-Verein ist ein Kapital von 700 Thlrn. gegen genügende Sicherheit sofort auszuleihen. Näheres Mönchenstraße No. 643.

Am 3. Sonntage Trinitatis, den 9. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:
In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{4}$ U.
" Kandidat Stechow, um $1\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.
In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Fischer.
In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Prediger Moll, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Prediger Hoffmann.
In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{4}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Pastor Teschendorff.
In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.
Im Johannis-Kloster-Saale: Predigt und heil. Abendmahl Vorm. um 9 Uhr. Die Vorbereitung geschieht am Sonnabend um 2 Uhr durch den Herrn Prediger Budy.
Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 9ten Juli, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.
Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 8ten Juli, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.